

## Gedanken zur Eucharistie

### 5. Opfer, Darbringung

Schon sehr früh verstehen die Christen die Eucharistie als „Opfer“ und „Darbringung“ und verwenden diese Bezeichnungen als Namen für die Feier. Die Eucharistie-Feier wird in einem doppelten Sinn gesehen: Sie ist das Opfer, das die Kirche Gott darbringt; zugleich ist sie das kultische Gedächtnis des Opfers, das Christus am Kreuz dargebracht hat. Diese Auffassung von Eucharistie als Opfer prägt bereits die Aussagen des Neuen Testaments über die Stiftung Jesu und das urchristliche Herrenmahl wie auch die Redeweise frühchristlicher Schriften. Die Kirchenväter und die liturgischen Quellen in Ost und West übernehmen diesen Sprachgebrauch; sie bezeichnen die Feier, aber auch die eucharistische Speise als Opfer(-Gabe), als Darbringung und Dargebrachtes.

Das Wort „Offertorium“, das vom lateinischen „offerre“ abgeleitet wird, hat an sich mit „opfern“ nichts gemeinsam. „Offerre“ heißt nur „herbeibringen“, „herbeitragen“; gemeint ist natürlich das Herbeibringen der Gaben zum Opfer. Gelegentlich findet man in diesem Zusammenhang auch den griechischen Begriff „*anaphora*“ oder „Anapher“. Im Laufe der Geschichte wird auch dieses Wort mit unterschiedlichen Bedeutungen verwendet. Ursprünglich meint „*anaphora*“ das „Hinauftragen“ der Gaben zum Altar; dann wieder wird dieses Wort auf den eucharistischen Teil der gesamten Messe (also nicht auf den Wortgottesdienst) bezogen; schließlich wird es auch für das Eucharistie-Gebet verwendet – im Sinne von „vortragen“ eines Textes, eines Gebetes.

Zur Eucharistie als Opfer lässt sich kurz folgendes sagen: Die Gegenwart Jesu Christi in der Eucharistie bedeutet nicht nur die Gegenwart seiner Person, sondern auch die Gegenwärtigsetzung seines ganzen Lebens, seiner Worte und Taten, seines Heilswerkes, besonders seines Kreuzesopfers.

Wenn in der Eucharistiefeier die Worte über das Brot „Das ist mein Leib.“ eher das Mahl hervorheben, so heben die Worte über den Wein „Das ist mein Blut...“ mit der Erwähnung des Vergossenwerdens mehr den Opfercharakter hervor.

„Wollen wir den tieferen Sinn des Opfergedankens verstehen, dann müssen wir uns klarmachen, dass es beim Opfer nicht primär auf die äußeren Opfergaben ankommt. Die dargebrachten Opfergaben sind nur als Zeichen der *personalen Opferhaltung* sinnvoll; diese innere Haltung muss sich freilich äußern und verleiblichen.

Bei Jesus wird die personale Selbsthingabe ganz eins mit der Opfergabe; sein Opfer ist ein Selbstopfer; er ist Opferpriester und Opfergabe in einem. So war sein Opfer das vollkommene Opfer, die Erfüllung aller anderen Opfer, die nur schattenhafte Vorausbilder dieses einen, ein für allemal dargebrachten Opfers sind. Deshalb kann der Hebräerbrief sagen, dass es bei diesem Opfer nicht um eine äußere, dingliche Opfergabe geht, sondern um die Selbsthingabe Jesu im liebenden Gehorsam gegenüber dem Vater (Hebr 10,5-10). Durch diese stellvertretende Ganzhingabe wird die Gott entfremdete Menschheit wieder ganz eins mit Gott. So ist Jesus durch sein einmaliges Opfer *der eine Mittler* zwischen Gott und den Menschen“ (Kath. Erw. Kath.).

Eucharistie als Opfer bedeutet nun, dass Jesus in seiner Ganzhingabe ebenso ins Heiligtum (zum Vater: Hebr 9,12) wie auch ins Innere der Mahlteilnehmer einzudringen vermag. Da es also in der Eucharistie um die Aufnahme Jesu in Fleisch- und Blutgestalt geht, ist im Empfänger der *Glaube* entscheidend. Dieser aber besteht in der Bereitschaft, mitzugehen; denn *ihn* aufzunehmen, der sich für mich geopfert hat, heißt: in meiner ganzen geistleiblichen Existenz ihm Raum und Verfügungsgewalt gewähren und dadurch ihm nachfolgen. (Über Opfer: In der nächsten Nummer etwas mehr).